



# Covenant & Conversation

Jonathan Sacks  
THE RABBI SACKS LEGACY

BASIEREND AUF DEN LEHREN UND SCHRIFTEN VON RABBI LORD JONATHAN SACKS

Mit freundlichem Dank an die Familie Schimmel für ihre großzügige Unterstützung von *Covenant & Conversation*, gewidmet in liebevollem Gedenken an Harry (Chaim) Schimmel. „Seit ich ihr zum ersten Mal begegnet bin, habe ich die Tora von R. Chaim Schimmel stets geliebt. Sie zielt nicht nur auf eine vordergründige Wahrheit ab, sondern auch auf deren Verbindung zu einer tieferen Wahrheit. Gemeinsam mit seiner bemerkenswerten Frau Anna baute er über 60 Jahre Ehe ein Leben auf, das der Liebe zur Familie, der Gemeinschaft und der Tora gewidmet war. Ein außergewöhnliches Paar, das mich durch das Beispiel seines Lebens über alle Maßen bewegt hat.“ – Rabbi Sacks

Der Bund traditioneller Juden in Deutschland und das Rabbinerseminar zu Berlin freuen sich, die Weisheit der Tora von Rabbiner Lord Jonathan Sacks s<sup>1</sup>/innerhalb der deutschsprachigen jüdischen Welt verbreiten zu können. Rabbiner Sacks verstand es wie kein anderer, traditionelles Lernen und jüdische Werte mit zeitgenössischen und gesellschaftlich relevanten Botschaften zu verknüpfen.

Durch die deutsche Ausgabe des Newsletters ermöglichen wir es nun auch den deutschsprachigen Lesern, von seinem Wissen und seiner Weisheit zu profitieren und Lehren aus der Tora in den Alltag einzubinden.

## Schemini

Übersetzt von Rabbiner D. Kern

# Feuer: heilig und unheilig

Der Schock sitzt tief. Über mehrere Wochen und viele Kapitel – das längste Vorspiel in der Tora – haben wir von den Vorbereitungen für den Augenblick gelesen, da Gott Seine Gegenwart inmitten des Volkes ruhen lassen würde. Fünf Wochenabschnitte (*Teruma*, *Tezawe*, *Ki Tissa*, *Wajakhel* und *Pekude*) beschreiben die Anweisungen zum Bau des Heiligtums. Zwei weitere (*Wajikra* und *Zaw*) schildern die Opfertgaben, die dort dargebracht werden sollen. Nun ist alles bereit. Sieben Tage lang sind die Priester (Aaron und seine Söhne) in ihr Amt eingeweiht worden. Nun folgt der achte Tag, an dem der Dienst im *Mischkan* beginnt.

Das gesamte Volk hat seinen Teil zum Bau dessen beigetragen, was die sichtbare Stätte der göttlichen Gegenwart auf Erden werden soll. Mit einem einfachen, bewegenden Vers findet das Drama seinen Höhepunkt:

„Moses und Aaron gingen in das Stiftzelt, und als sie herauskamen, segneten sie das Volk. Da offenbarte sich die Herrlichkeit Gottes dem ganzen Volk“ (Lev. 9:23).

Und gerade, als wir meinen, die Erzählung habe ihr Ende erreicht, ereignet sich eine erschreckende Szene:

„Die Söhne Aarons, Nadab und Abihu, nahmen ihre Räuchergefäße, taten Feuer hinein und fügten Weihrauch hinzu; und sie brachten ungenehmigt Feuer vor Gott dar, das Er ihnen nicht befohlen hatte. Da ging eine Feuerflamme von Gott aus und verzehrte sie, so dass sie vor Gott starben. Da sagte Moses zu Aaron: ‚Das ist es, wovon Gott sprach, als Er sagte: Denen, die sich Mir nähern, erweise Ich Mich heilig und vor allem Volk zeige Ich Mich herrlich‘“ (Lev. 10:1-3).

Mit dem Tod von Aarons beiden ältesten Söhnen verwandelte sich die Feier in eine Tragödie. Unsere Weisen und Kommentatoren geben hierzu eine Vielzahl von Erklärungen. Nadab und Abihu starben, weil sie das Allerheiligste betreten hatten,<sup>1</sup> nicht die vorgeschriebenen Gewänder getragen hatten,<sup>2</sup> Feuer aus der Küche

<sup>1</sup> Midrasch Tanchuma (Buber), Paraschat Achare Mot 7.

<sup>2</sup> Wajikra Raba 20:9.

statt vom Altar genommen hatten<sup>3</sup> und weder Moses noch Aaron<sup>4</sup> noch sich gegenseitig konsultiert hatten.<sup>5</sup>

Einige meinen, sie hätten sich der Hybris schuldig gemacht. Sie hätten sich nicht gedulden können, um selbst einmal Führungspositionen zu erlangen,<sup>6</sup> und sie hätten nie geheiratet, weil sie sich über dergleichen erhaben fühlten.<sup>7</sup> Andere wiederum sehen ihren Tod als verspätete Strafe für eine frühere Sünde, als sie am Berg Sinai in der Gegenwart Gottes „aßen und tranken“ (Exod. 24:9-11).

Diese Interpretationen folgen einer genauen Lesart der vier Stellen in der Tora, an denen der Tod von Nadab und Abihu erwähnt wird (Lev. 10:2, 16:1, Num. 3:4 und 26:61), ebenso wie dem Hinweis auf ihre Anwesenheit am Berge Sinai. Jede dieser Stellen ist eine tiefgründige Betrachtung über die Gefahren eines übermäßigen Enthusiasmus im religiösen Leben. Die einfachste Erklärung ist jedoch jene, die in der Tora selbst steht: Nadab und Abihu starben, weil sie ein ungenehmigtes, wörtlich „fremdes“ Feuer darbrachten, das heißt, „welches Gott ihnen nicht befohlen hatte“. Um die Gewichtigkeit dieser Tatsache zu verstehen, müssen wir zu den wichtigen Grundsätzen zurückkehren und uns die Bedeutung von *kadosch*, „heilig“, und damit auch vom *Mikdasch* als dem Haus des Heiligen vergegenwärtigen.

Das Heilige ist der Teil von Zeit und Raum, den Gott für Seine Gegenwart vorbehalten hat. *Schöpfung bedeutet Verschleierung*. Das Wort *Olam*, „Universum“, ist semantisch mit dem Wort *ne'elam*, „verborgen“, verbunden. Um der Menschheit einige Seiner eigenen schöpferischen Kräfte zu geben – den Gebrauch der Sprache, um zu denken, zu kommunizieren, zu verstehen, sich zukünftige Alternativen vorzustellen und zwischen ihnen zu wählen –, muss Gott mehr

tun, als den *Homo sapiens* in die Welt zu setzen. Er muss sich zurücknehmen (was die Kabbalisten *Zimzum*, also Selbstbegrenzung, nannten), um Raum für menschliches Handeln zu schaffen. In keinem einzigen Akt zeigen sich die Liebe und die Großzügigkeit, die der Schöpfung innewohnen, deutlicher. Gott, wie Er uns in der Tora begegnet, ist gleich Eltern, die wissen, dass sie sich zurückhalten, loslassen müssen, nicht eingreifen dürfen, sollen ihre Kinder verantwortungsvoll und reif werden.

Aber es gibt eine Grenze. Sich vollkommen zurückzunehmen, würde bedeuten, die Welt und Seine eigenen Kinder im Stich zu lassen. Das kann und will Gott nicht tun. Wie kann Gott dann einen Hauch Seiner Gegenwart auf der Erde hinterlassen?

Die biblische Antwort ist nicht philosophisch. Eine philosophische Erklärung (ich denke hier an den Mainstream der westlichen Philosophie, beginnend mit Platon in der Antike und mit Descartes in der Moderne) wäre eine, die universell gilt – das heißt zu allen Zeiten, an allen Orten. Aber es *gibt* keine Antwort, die für alle Zeiten und Orte gilt. *Deshalb kann die Philosophie den scheinbaren Widerspruch zwischen der göttlichen Schöpfung und der Freiheit des menschlichen Willens oder zwischen der göttlichen Gegenwart und der empirischen Welt, in der wir abwägen, wählen und handeln, nicht verstehen und wird es auch nie können.*

Das jüdische Denken verläuft hier entgegen dem der Philosophie. Es besteht darauf, dass Wahrheiten gerade *in* bestimmten Zeiten und Orten verkörpert werden. Es gibt heilige Zeiten (den siebten Tag, den siebten Monat, das Erlassjahr und das Jubeljahr am Ende von sieben Erlassjahrzyklen). Es gibt heilige Menschen (die Kinder Israels insgesamt; unter ihnen die *Leviten*, und unter denen wiederum die *Kohanim*). Und es

---

<sup>3</sup> Midrasch Tanchuma, ad loc.

<sup>4</sup> Jalkut Schimoni, I:524.

<sup>5</sup> Midrasch Tanchuma, a.a.O.

<sup>6</sup> Agada (Buber), Wajikra 10.

<sup>7</sup> Wajikra Raba 20:10.

gibt heilige Orte (letztlich Israel, darin Jerusalem, darin der Tempel, in der Wüste waren diese der *Mischkan*, das Heiligtum und das Allerheiligste).

Das *Heilige* ist jener Punkt in Zeit und Raum, in dem die Gegenwart Gottes durch *Zimzum* – Selbstzurücknahme – seitens des Menschen erfahrbar wird. *So wie Gott durch einen Akt der Selbstbeschränkung Raum für den Menschen macht, so schafft der Mensch durch einen Akt der Selbstbeschränkung Raum für Gott.* Das Heilige ist dort, wo wir Gott als uneingeschränkte Realität erfahren. Nicht zufällig, sondern essenziell kann dies ausschließlich durch die völlige Aufgabe des menschlichen Willens und der menschlichen Initiative geschehen. Das heißt nicht, dass Gott den menschlichen Willen und die menschliche Initiative nicht schätzen würde. Ganz im Gegenteil: Gott hat den Menschen befähigt, Ihm als Sein „Partner im Schöpfungswerk“ zu dienen.

Um jedoch Gottes Absicht zu entsprechen, muss es Zeiten und Orte geben, an denen die Menschheit die Realität des Göttlichen erfährt. Diese Zeiten und Orte erfordern absoluten Gehorsam. Der grundlegendste Fehler – der Fehler von Nadab und Abihu – besteht darin, die Kräfte, die zum menschlichen Umgang mit der Welt gehören, auf die Begegnung des Menschen mit dem Göttlichen zu übertragen. Hätten Nadab und Abihu ihre Eigeninitiative genutzt, um Böses und Ungerechtigkeit zu bekämpfen, wären sie Helden gewesen. Ihr Irrtum war, sie im Bereich des Heiligen zu nutzen. Sie behaupteten ihre eigene Präsenz in der absoluten Gegenwart Gottes: ein Widerspruch in sich. Deshalb sind sie gestorben.

Wir irren, wenn wir uns Gott als launisch, eifersüchtig und zornig vorstellen: ein Mythos, den das frühe Christentum verbreitet hat, um sich selbst als Religion der Liebe zu definieren und den grausamen, harten und vergeltenden Gott des „Alten Testaments“ abzulösen. Wenn die Tora selbst sich einer solchen Sprache

bedient, „spricht sie in der Sprache der Menschen“ (*Berachot* 31a) – das heißt in Begriffen, die für Menschen verständlich sind.

In Wahrheit ist der *Tanach* durch und durch eine Liebesgeschichte – die leidenschaftliche Liebe des Schöpfers zu seinen Geschöpfen, die alle Enttäuschungen und Vertrauensbrüche der menschlichen Geschichte überdauert. Gott will, dass wir Ihm begegnen, nicht weil er die Menschheit braucht, sondern weil wir Ihn brauchen. Soll die Zivilisation von Liebe, Gerechtigkeit und Respekt vor der Unversehrtheit der Schöpfung geleitet sein, muss es Momente geben, in denen wir das „Ich“ hinter uns lassen und der Fülle des Seins in all seiner Herrlichkeit begegnen.

Das ist die Funktion des Heiligen – der Punkt, an dem das „Ich bin“ in der überwältigenden Gegenwart des „Es ist“ verstummt. Das ist es, was Nadab und Abihu vergessen hatten – dass das Betreten des heiligen Raums oder der heiligen Zeit ontologische Demut erfordert, den völligen Verzicht auf menschliche Initiative und menschliches Begehren.

Die Bedeutung dieser Tatsache kann gar nicht überschätzt werden. Wenn wir den Willen Gottes mit unserem Willen verwechseln, verwandeln wir das Heilige – die Quelle des Lebens – in etwas Unheiliges und in eine Quelle des Todes. Das klassische Beispiel dafür ist der „Heilige Krieg“, der *Dschihad*, der Kreuzzug – imperialistische Bestrebungen (den Wunsch, über andere Menschen zu herrschen) werden mit dem Mantel der Heiligkeit umhüllt, als ob Eroberung und Zwangsbekehrung Gottes Wille wären.

Die Geschichte von Nadab und Abihu erinnert uns erneut an die Warnung, die erstmals in den Tagen von Kain und Abel ausgesprochen wurde. *Der erste Akt der Anbetung führte zum ersten Mord.* Wie die Kernspaltung erzeugt die religiöse

Anbetung Kraft, die gutartig, aber auch sehr gefährlich sein kann.

Die Begebenheit mit Nadab und Abihu erzählt von drei verschiedenen Feuern. Da ist zunächst das Feuer des Himmels:

„Feuer ging aus vor Gott und verzehrte das Brandopfer“ (Lev. 9:24).

Dies war das Feuer des Wohlgefallens, in dem sich der Dienst im Heiligtum vollzog. Dann kam das „unerlaubte Feuer“, das von den beiden Söhnen dargebracht wurde.

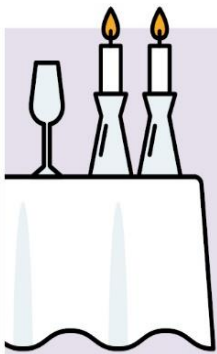
„Die Söhne Aarons, Nadab und Abihu, nahmen ihre Räuchergefäße, taten Feuer hinein und fügten Weihrauch hinzu; und

sie brachten ungenehmigt Feuer vor Gott dar, das Er ihnen nicht befohlen hatte“ (Lev. 10:1).

Dann kam das Gegenfeuer vom Himmel:

„Eine Feuerflamme ging vor Gott aus und verzehrte sie, so dass sie vor Gott starben“ (Lev. 10:2).

Die Botschaft ist einfach und überaus ernst: Religion ist nicht das, was die europäische Aufklärung als ihre Zukunft prophezeite: stumm, nebensächlich und sanft. Sie ist Feuer – und wie Feuer wärmt sie, aber kann auch verbrennen. Unsere Aufgabe ist es, die Flamme zu hüten.



## Fragen für den Schabbat-Tisch

1. Wo verläuft die geistige Grenze zwischen religiöser Begeisterung und dem Überschreiten des erlaubten Maßes?
2. Gott begrenzt sich Selbst, um uns Raum zu schaffen. Wie können wir uns selbst zurücknehmen, um Raum für Gott zu machen?
3. Wenn Religion wie Feuer ist, was bedeutet es dann, ein verantwortungsvoller Hüter der Flamme zu sein?